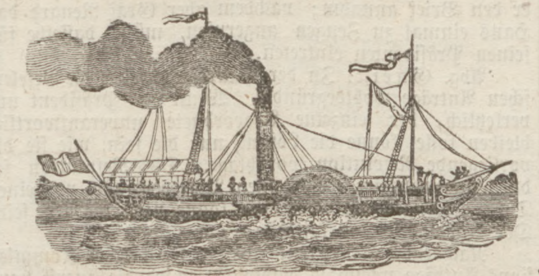
Danziger Dampfboot.

№ 71. **1861.**

Montag, den 25. März. **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Sonnabend, 23. März.

Eine hiesige Zeitung meldet aus Warschau, daß die Bürgerdelegation nach einer Berathung wegen des Reskripts Mukhanoffs den Fürsten Gortschakoff um Maßregeln zur Beruhigung der öffentlichen Meinung ersucht habe. General Kotzebue und andere Notabilitäten verwenden sich um die Rücknahme des Reskripts. Fürst Gortschakoff hat noch nicht nachgegeben; mit der Rücknahme des Reskripts würde Mukhanoff den Staatsdienst verlassen. Gewerbe und Zünfte haben die Gleichstellung der Juden und die Aufnahme derselben in die Innungen beschlossen.

Warschau, Sonnabend 23. März, Abends.

Die so eben bekannt gewordene Allerhöchste Genehmigung zur Entlassung des Geheimraths Mukhanoff aus dem Staatsdienste, wurde von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen.

Stuttgart, Sonnabend 23. März.

Die Regierung hat der Kammer eine Gewerbe-Ordnung auf Basis der vollsten Gewerbefreiheit vorgelegt. Der Chef des Cultus-Ministeriums, Rümelin hat seine Entlassung genommen. Die Kammer hat sich vertagt.

Wien, Sonnabend, 23. März, Morgens.

Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet amtlich, daß der Kaiser den Antrag des serbischen Patriarchen Rejacic's genehmigt habe. Der serbische National-Kongreß soll am 28. März zusammentreten. Derselbe wird zusammengesetzt aus den griechischen nicht unirten Bischöfen in Neusatz, Temesvar, Versetz und aus 25 Abgeordneten des geistlichen und 50 Abgeordneten des weltlichen Standes. Der Patriarch Rajacic ist ermächtigt, die Wahlausschreibungen nach der von ihm beantragten Wahlordnung vorzunehmen.

— Die „Wiener Zeitung“ meldet ferner, daß durch Entschließung des Kaisers vom 14. d. an Stelle der kroato-slavonischen Statthalterei die Errichtung eines königlichen Statthaltereiraths Dalmatiens, Kroatiens, Slavoniens genehmigt sei.

— Wie die heutige „Oesterr. Ztg.“ erfährt, wäre der hiesige russische Gesandte beauftragt, offiziell zu erklären: Rußland mache den Fürsten von Montenegro persönlich dafür verantwortlich, daß die Montenegriner sich der Theilnahme an den Unruhen in der Herzegowina enthalten. Eine hierauf bezügliche energische Note Rußlands sei kürzlich an den Fürsten von Montenegro abgegangen.

Wien, Sonntag, 24. März, Morgens.

Die Reichsräthe Geringer, Mercandin, Almasy, Fließer, Ozegovic, der Präsident der venetianischen Finanzpräfektur Holzgethan und der Ministerialrath im Justizministerium Onesar sind zu Staatsräthen ernannt worden.

Pesth, Sonnabend 23. März.

Die Restauration des Stadtmagistrats hat in bester Ordnung begonnen. Gewählt wurden zum Bürgermeister Rottenbiller, zum Stadtrichter Horvath, zum Stadthauptmann Thaisz, zum Vicebürgermeister Sagody.

Pesth, Sonnabend, 23. März.

Der „Pesti Naplo“ bringt einen Artikel Deak's, in welchem alle in dem Rundschreiben des Agramer Comitats enthaltenen Anklagen widerlegt werden, und Ungarn gegen den Vorwurf aller Suprematiegelüste verwahrt wird. Ungarn wünsche, heißt es, ein friedliches Einverständniß und würde gegen die Losreißung Kroatiens keine Gewalt anwenden. Wolle Croatien aber den Reichsrath beschicken, so sei jede fernere Verständigung mit Ungarn unmöglich, denn dieses könne seine tausendjährigen Rechte nicht fremden Händen übergeben.

Itzehoe, Sonntag, 24. März, Morgens.

Der Verfassungsausschuß der Ständeversammlung wird nachträglich beantragen, ausdrücklich zu erklären, daß die Regierung das Budget nicht vorgelegt, sich auch nicht zur Vorlage desselben bereit erklärt habe.

Turin, Freitag, 22. März, Abends.

Graf Cavour hat dem Könige folgende Ministerliste unterbreitet: Graf Cavour Präsidentschaft, Auswärtiges und Marine; Fanti Krieg; Minghetti Inneres; Cassinis Justiz; Desanctis öffentlicher Unterricht; Natoli Ackerbau; Rastogi Finanzen; Peruzzi öffentliche Arbeiten.

Turin, Sonnabend, 23. März.

In der heutigen Sitzung der Kammer sagte Graf Cavour, das Programm des Ministeriums sei keinem Wechsel unterzogen worden.

Paris, Freitag, 22. März, Abends.

Die Legislative hat heute die Adresse mit wenig überwiegender Majorität angenommen.

Paris, Sonntag, 24. März, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ meldet den Empfang der Deputation der Legislativen, welche die Adresse überreicht hat. Der Kaiser dankte in seiner Ansprache für das in der Adresse ausgedrückte Vertrauen und sagte unter Anderem: Ungeachtet der Lebhaftigkeit der Diskussion bedauere er keineswegs, den großen Staatskörpern die Diskussion der auswärtigen Politik bewilligt zu haben. Das Land gewinne dabei. Die Debatten belehren dasselbe, ohne es zu beunruhigen. Der Kaiser sagte schließlich, er werde stets glücklich sein mit den Kammern sich in Uebereinstimmung zu finden. Mit ihnen aus demselben Stimmrechte hervorgegangen, werden sie sich gegenseitig unterstützen, zur Größe und zum Glücke Frankreichs beizutragen.

Paris, Sonnabend 23. März.

Aus Warschau wird gemeldet, daß Mukhanoff seine Demission erhalten habe.

London, Freitag 22. März, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Wodehouse auf eine Anfrage Ellenborough's: es sei wahrscheinlich, daß Holstein die Vorlagen Dänemarks verwerfen werde; für bis sechs Monaten könnten aber keine desfallsige Feindseligkeiten stattfinden.

— Im Unterhause antwortete Lewis auf eine Interpellation Duncan's, daß kein Polizei-Agent verwendet worden sei, um in Besitz der Kossuth-Banknote zu gelangen, die dem Minister des Innern vorgelegt worden. Er glaubte sich nur verpflichtet, bei Rechtsgelehrten Raths zu erholen, und hatten dieselben von Verfolgung abgerathen. Russell sagte: Die Bevölkerung Warschaus habe unter provozirenden Umständen eine große Mäßigung gezeigt. In Betreff der syrischen Frage sagte Russell, daß die englische Politik der Gefahr einer fortdauernden Occupation Syriens zuvorkommen wolle; er hoffe, daß vor dem Aufhören der Occupation über die zukünftige Regierung im Libanon ein Arrangement getroffen sein werde.

London, Sonnabend 23. März.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 13. d. verweigerte der Präsident Lincoln die Commissäre der südlichen Staaten anzuhören. Die Constitution des Südens ist veröffentlicht worden; sie nimmt den Fremden das Recht, bei Beamtenwahlen mitzustimmen.

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

29ste Sitzung, am 23. März.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Das Haus ist nur spärlich besetzt, namentlich auf der Linken. Am Ministertische v. d. Heydt und mehrere Regierungskommissare.

Der Präsident theilt mit, Se Majestät habe gestern die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Hauses Seitens der drei Präsidenten mit gewohnter Huld entgegengenommen. — Die Justiz-Commission beantragt, den Ammon'schen Antrag wegen der Polizei-Executivstrafen und mehrere auf diese Frage bezügliche Petitionen ihr abzunehmen und der neu gebildeten Kommission zur Vorprüfung der Novellen zur Competenzkonflikt-Gesetzgebung zuzuweisen. — Die Abgeordneten Aßmann und Genossen haben einen Gesetz-Entwurf, das Eherecht betreffend, eingebracht; die Verweisung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern wird abgelehnt. — Abg. v. Vincke bemerkt, der Gesetz-Entwurf würde doch schwerlich noch zur Berathung kommen: er wird der Justizkommission überwiesen.

Die von der Commission beantragte Streichung der 30,000 Thlr. für die Potsdamer Immediat-Bauten wird vom Handelsminister bekämpft: die Rücksichten, welche früher obgewaltet hätten, lägen noch heute vor; es sei das erste Mal unter des jetzt regierenden Königs Majestät, daß diese Summe gefordert würde. — Abg. v. Rönne: Es handle sich um eine Summe, welche alljährlich bewilligt sei. Die Summe sei nothwendig, um der Stadt Potsdam ihren Charakter zu erhalten, der an die Zeit Friedrichs des Großen, die Zeit des größten Ruhmes Preußens, erinnere. Verweigere man sie, so sei Gefahr vorhanden, daß die Häuser verfallen, und es sei des Hauses nicht würdig, die Schöpfungen Friedrich II. verfallen zu lassen. Jährlich wanderten Tausende nach Potsdam, um diese Bauten zu sehen; es knüpfte sich an diese Bauten auch die Hoffnung auf die Wiedergeburt unseres großen deutschen Vaterlandes. (Heiterkeit.)

Abg. Wagener: Wenn er seinem Partei-Interesse folgen sollte, so könnte der Commissions-Antrag mit seinen etwaigen Folgen ihm willkommen sein. Er nehme aber einen weiteren Gesichtspunkt; er hoffe, das Haus sei darin einig, daß nicht blos die Machtstellung, sondern auch der Glanz der Krone Preußens aufrechterhalten werde. Er knüpfe an die Façaden nicht die Hoffnung auf die Wiedergeburt Deutschlands, wünsche dennoch aber die Bewilligung der Summe, weil die monumentale Geschichte des Kunstsinnes der Hohenzollern in den Bauten ausgedrückt sei.

Die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz, v. Patow, Graf Pückler, v. Bethmann-Hollweg, v. Bernuth sind eingetreten.

Es erfolgt die Berathung der Renard'schen Angelegenheit. Vice-Präsident Grabow übernimmt den Vorsitz.

Abg. Graf Renard: Als er dem Präsidenten privatim in der Sitzung vom 8. Febr. seine Absicht angekündigt habe, den Wunsch öffentlich auszusprechen, daß sein Name aus der Urne entfernt werde, habe der Präsident geantwortet, dann werde er ihm Unangenehmes sagen müssen; da habe er natürlich nicht zurück können. — Nachdem private Versuche der Ausgleichung vergeblich gewesen, habe er seinen öffentlichen Versuch machen müssen. Der Schutz der Minorität sei die Geschäftsordnung, aber die Geschäftsordnungs-Commission werde von der Majorität gewählt, sei ferner die Unparteilichkeit des Präsidenten, aber auch er werde von der Majorität gewählt, und wie schwer für den Präsidenten, sich allen Rücksichten zu entziehen?! — Er habe dem Präsidenten privatim einen höflichen, er könne wohl sagen freundschaftlichen Brief geschrieben und darin die Berechtigung des Ordnungsrufes anerkannt. Aber der Präsident habe seinen daran geknüpften Wunsch (der Aufnahme einer Erklärung in die stenographischen Berichte?) nicht erfüllen wollen. — Es sei das einzige Mal in seinem parlamentarischen Leben, daß er zur Ordnung gerufen sei. Die Geschäftsordnungs-Commission verlange, er solle alles vermeiden, was Anstoß geben könne; das gehe über seine Kräfte, auch sei er dazu nicht hier; er habe seine Wähler zu vertreten. — Redner führt die Homer'schen Götter an, die unbesiegbar, unverwundbar gewesen; er sei keiner von beiden (große Heiterkeit); er habe keine Götter auf seiner Seite; aber seine Niederlage werde ruhmreicher sein, als der Sieg jener Götter. „Mein Recht wird meine Niederlage überleben!“ (Große Heiterkeit.)

Abg. Beseler beantragt über den ersten Antrag der Kommission — das Verfahren des Präsidenten für gerechtfertigt zu erklären — motivirte Tagesordnung „in Erwägung, daß, abgesehen von der Bestimmung des § 61 der Geschäftsordnung das Haus über das Verfahren des Präsidenten keine Kritik zu üben hat.“ Die Tagesordnung wird ausreichend unterstützt. — Abg. Beseler: Thatsächlich sei der Präsident schon gerechtfertigt durch die Haltung des Hauses in der betreffenden Sitzung vom 8. Febr., das werde Jeder zugeben, der damals anwesend gewesen. Nach §. 61 der Geschäftsordnung habe bei einem Appell gegen einen Ordnungsruf des Präsidenten das Haus eine Discussion abzustimmen. Weiter gehe das Recht des Hauses gegen den Präsidenten nicht. Was solle daraus werden, wenn in jedem einzelnen Falle das Verfahren des Präsidenten zum Gegenstande der Diskussiou gemacht würde? — Den zweiten Antrag der Commission (Mißbilligung des Abg. Grafen Renard) unterstütze er; derselbe habe förmlich beleidigende Aeußerungen gebraucht, die gewiß eine gerichtliche Verurtheilung zur Folge haben müßten. Gegen dergleichen müsse das Haus seinen Präsidenten schützen. Die Competenz des Hauses zu einer solchen Mißbilligung sei unzweifelhaft. Der Präsident sei der Delegirte des Hauses; wenn ihm selbst die Mittel zur Aufrechthaltung der Autorität versagten, so müsse das Haus selbst als der Delegirende eintreten. — Auch die Analogie der Geschäftsordnung sei dafür, nämlich in den Bestimmungen, daß das Haus entscheide, ob Jemandem das Wort zu entziehen, und ebenso über einen Appell gegen den Ordnungsruf des Präsidenten entscheide. Das Haus habe ferner das Recht zu Resolutionen, und eine solche sei hier vorgeschlagen. — Endlich sprächen Zweckmäßigkeitsgründe dafür. Wenn das Haus sich nicht kompetent erachte, so werde nichts übrig bleiben, als die Staatsanwaltschaft heranzuziehen (Heiterkeit links), und auf Beleidigungen gegen ein Mitglied des Hauses in Ausübung seines Berufs stehe eine Woche bis ein Jahr Gefängniß, und der vorliegende Fall sei ein qualifizirter. Nicht um persönliche Fragen handle es sich, sondern um eine Herstellung der Autorität des Präsidenten (Bravo rechts.)

Abg. v. Wagener: Wenn er sich gegen die Commissions-Anträge erkläre, so wolle er damit nicht in eine unbedingte Solidarität mit dem Grafen Renard eintreten, denn derselbe habe manches vertheidigt und für gerechtfertigt gehalten, was sich nicht vertheidigen lasse. Das Haus sei im Begriff, einen Präcedenzfall zu statuiren, der nicht allein sehr bedenklich, sondern auch zweischneidig sei. Die Kommission beantrage, einem Mitgliede einen Verweis zu ertheilen, und das sei eine Strafe, und dadurch konstituire sich das Haus als Disziplinarhof über seine Mitglieder.

Abg. Mathis (Barnim): Der Präsident des Hauses müsse gegen Beleidigungen geschützt werden. Er wolle den Inhalt des vom Abg. Grafen Renard überreichten Schreibens nicht wiederholen; daß die gebrauchten Worte eine schwere Verletzung des Präsidenten enthalten, darüber sei kein Mensch im Zweifel. Solle es für eine solche Beleidigung keine Rüge geben? Der Präsident stehe ja sonst Beleidigungen der Art machtlos gegenüber; er glaube, eine Beleidigung im Hause gehöre nicht vor den Staatsanwalt, dazu stehe der Präsident zu hoch. (Heiterkeit links.) Diejenigen Herren, welche bei dieser Angelegenheit lächeln, beweisen dadurch nur, daß sie von der Würde des Hauses, welche in seinen Präsidenten repräsentirt werde, keine Vorstellung haben. (Murren links.) Er stimme dem Kommissions-Antrage zu, in der Ueberzeugung, daß eine große Mehrzahl in diesem Hause die Wichtigkeit der Sache anerkenne.

Abg. Waldeck: Der vorgeschlagene Weg sei bedenklich und gefährlich, da derselbe Alles in die Hände der Majorität lege. Die Rüge eines unparlamentarischen Benehmens sei im parlamentarischen Leben allein beim Präsidenten, der als unparteiischer Richter über der Versammlung stehe; das Haus habe nur das Recht, einen Ordnungsruf zu kassiren, keineswegs aber das Recht einen solchen zu ertheilen oder den Präsidenten dazu zu zwingen; daß keine andere als die vorgeschlagene Lösung des Streites existire, bestreite er. Es gebe noch einen andern Weg. Der Präsident könne, wenn er beleidigt werde, zur Ordnung rufen; wolle er es aus Delikatesse nicht thun, so könne er den Vorsitz an den Vice-Präsidenten abtreten, der seinerseits ebenfalls das Recht habe, zur Ordnung zu rufen. Hier sei das Verhältniß freilich ein anderes, aber auch nachdem Graf Renard das Schreiben dem Präsidenten überreicht, hätte dieser den Abgeordneten zur Ordnung rufen können, da die Geschäftsordnung ihm dies in ganz genereller Weise gestatte. — Er sei gegen die Resolution, weil sie ein gefährliches Prinzip enthalte, und er glaube, daß im vorliegenden Fall durch die Art und Weise der Verhandlung genug geschehen sei.

Abg. Reichensperger (Köln): Nur eine Bemerkung, da es sich um einen wichtigen Präcedenzfall für die Minorität handle. Die Kommission sei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß gegen den Grafen Renard eine Strafe festgesetzt werden müsse und sie habe eine förmliche Censur ausgesprochen. Das Haus könne dies aber nur dann thun, wenn es eine Disziplinargewalt über seine Mitglieder habe; eine solche kenne die Geschäftsordnung nicht. Es frage sich nun, ob es in der Natur der Sache liege, daß die Majorität ein solches Recht besitze. Was sei denn die Majorität? Die Hälfte des Hauses **plus x**; die Minorität sei die andere Hälfte **minus x**. Ein Mitglied sei danach ebenso berechtigt wie 100, da es zur Umwandlung der Minorität in die Majorität beitragen könnte. Wie leicht nun eine Majorität umschlagen könne, sei bekannt, und man könne danach die Gefährlichkeit eines derartigen Rechtes bemessen. Man habe auf das englische Parlament verwiesen. Dort hätte einst ein Parlamentsmitglied — er glaube, es sei Sheridan gewesen — knieend im Hause Abbitte leisten müssen. Als er sich erhob, wischte er den Staub von den Beinen und sagte: „Dieses Haus ist sehr schmutzig.“ Nach dieser Aeußerung sei kein Ordnungsruf mehr erfolgt und jene äußerst drastische Maßregel hätte ihre Wirkung verfehlt.

Abg. Bürgers: Wenn das Haus nicht das Recht haben sollte, in einem Fall wie der vorliegende das Verhalten eines Abgeordneten zu mißbilligen, so werde kein Mitglied länger auf die Ehre Anspruch machen, Präsident dieses Hauses zu sein. Man habe die Resolution als gefährlich bezeichnet, auf die Verfassung und Geschäfts-Ordnung überwiesen; die Verfassung aber enthalte nichts hierüber, bei der Geschäftsordnung habe man das Wesentlichste übersehen. Wenn Graf Renard der Geschäftsordnung gemäß sein Anliegen mündlich vorgetragen hätte, so würde man nach der Geschäftsordnung das Nöthige thun können; das Eigenthümliche sei aber, daß Graf Renard gerade in geschäftsordnungswidriger Weise gehandelt habe. Der Präsident sei zu milde verfahren, indem er den Brief annahm; nachdem aber Graf Renard das Haus einmal zu Zeugen angerufen, müsse dasselbe für seinen Präsidenten eintreten.

Abg. Gneist: In der Hauptsache seien die Beseler'schen Anträge wohlbegründet. Wenn der Präsident unverletzlich, der einzelne Abgeordnete unverantwortlich bleiben solle, könne die Lösung nur die sein, wie sie die vorliegende Resolution vorschlage. Die Resolution sei durchaus provozirt. Von einem Präcedenzfalle, von einer Tyrannei gegen die Minorität könne nicht die Rede sein. Der Ausweg sei der mildeste.

Nachdem der Referent Abg. v. Fock beide Kommissions-Anträge nochmals empfohlen, wird die zuerst vom Abg. Wagener beantragte einfache Tagesordnung abgelehnt (dafür nur die Fractionen der Linken, die Abgeordneten Ancker und Genossen), die motivirte Beseler'sche Tagesordnung über den ersten Antrag der Kommission angenommen; die Tagesordnung über den zweiten Antrag (Mißbilligung des Abg. Grafen Renard) abgelehnt, der zweite Antrag (mit der Modification, daß die Mißbilligung sich nur auf die Erklärung des Abg: Grafen Renard vom 25. Febr. bezieht) angenommen. (Dafür die ganze Rechte.)

Nach Erledigung dieses Berichts wird Vertagung beantragt und beschlossen. — Nächste Sitzung Donnerstag, 4. April.

Rundschau.

Berlin, 23. März. Die „Rede des Prinzen Napoleon“ ist vorgestern hier in vollständiger Uebersetzung erschienen. Wir gewinnen aus der bedeutsamen Proklamation die Ueberzeugung, daß sich's in ihr nicht um die ephemeren Ideen eines Brausekopfs, sondern um den wohlüberlegten, sorgsam ausgearbeiteten und in sich zusammenhängenden Plan eines durch seine persönliche Stellung hervorragenden Politikers handelt, der sich vollkommen klar darüber geworden ist, in welcher Art und durch welche Mittel die revolutionären Prinzipien bis in ihre letzten Konsequenzen zu Gunsten Frankreichs ausgebeutet werden müssen. Wie der Herausgeber sehr richtig bemerkt, erschließt uns der Vetter des Kaisers und Schwiegersohn des Königs Victor Emanuel den Sinn der französischen Politik in Italien; seine Rede hat den innersten Gedanken des französischen Imperialismus bloßgelegt.

— Den Glanzpunkt aller Festlichkeiten an dem Geburtstag des Königs bildete die Rede, welche der Professor Böckh in der Aula der Universität hielt. Der berühmte Redner sprach in seiner Einleitung von den schweren Leiden, den großen Tugenden und Verdiensten des heimgegangenen Königs, richtete einen Blick voller Hoffnung auf den regierenden König, dessen Grundsätze das Land bereits durch die Handlungen der Regentschaft kenne, und erblicke darin sowie in den wiederholten Verheißungen des Königs Wilhelm eine Gewähr für die freisinnige Entwickelung unseres Staatslebens. Auch der hochselige König Friedrich Wilhelm **III.** habe den Thron zu einer Zeit bestiegen, in der Preußen mit allen Mächten sich auf befreundetem Fuße befunden. Dieselben Gefahren, welche uns damals von dem Napoleonismus gedroht hätten, drohten uns auch heute. Nur durch Eintracht könne man diese Gefahren abwenden. Leider nähre aber der Egoismus der deutschen Einzelstaaten eine gefährliche Zwietracht, — eine Zwietracht, der allein gegenüber das kleine Dänemark seinen Trotz behaupten könne. So biete Deutschland auch heute das Bild Griechenlands in seiner durch innere Zwietracht herbeigeführten höchsten Versunkenheit. Aber noch hat der Redner die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgegeben, noch hofft er, daß es gelingen werde, das wichtige von Preußen angeregte Werk der Revision der Bundeskriegsverfassung zu einem befriedigenden Ziele zu führen; noch hofft er, daß Preußen die Hegemonie erringen und das einige Deutschland mit kräftiger Hand durch die gefahrvollen Klippen hindurchführen werde. Der Redner gedenkt weiterhin der in Italien stattgefundenen Umwälzungen, der Nationalitäts-Bestrebungen, die sich überall regen, und der Gefahren, welche uns daraus erwachsen können. Er ist weit entfernt, diese Bestrebungen als berechtigt anzuerkennen und hebt den Agitationen der Polen gegenüber sowohl den gemischten Charakter der Bevölkerung Posens wie auch die Segnungen hervor, welche jener Provinz unter preußischer Verwaltung zu Theil geworden. Auf das Tiefste beklagt der Redner die schroffen Gegensätze in unserm Innern. Er geißelt rücksichtslos die Versuche der klerikalen und orthodoxen Partei, den Staat unter die Botmäßigkeit der Kirche zu bringen und wendet sich gleich entschieden gegen die Ausschreitungen von rechts und links auf politischem Gebiete. Nur ein freies Verfassungsleben ist das Ideal des Redners. Als Griechenland sich der vollen gesetzlichen Freiheit erfreute, stand es in höchster Blüthe, in jener Blüthe, welche Demosthenes mit so beredten Farben schildert. Jeder andere Weg führe zur Tyrannis und zum Uebergange des Staats. Endlich beklagt der Redner die Zwistigkeiten zwischen Civil und Militär und empfiehlt diesem den Spruch jenes Philosophen: daß der Krieger dem Feinde gegenüber tapfer und mächtig, dem Freunde gegenüber aber nachgiebig sein müsse. Der Redner schloß mit den heißesten Wünschen für das Glück des Königl. Hauses und des Vaterlandes.

— Der Bericht des Ausschusses der holsteinischen Stände hat hier einen günstigen Eindruck gemacht. Bemerkt wurde auch die Stelle über die Bundesexecution, in welcher es heißt, es habe die Versammlung schmerzlich berührt, daß es dazu habe kommen müssen, aber sie werde eine Beruhigung darin finden können, daß die Vertretung des Landes jederzeit bereit gewesen, zur Verständigung die Hand zu bieten. „Und sie werde mit festerer Zuversicht in die Zukunft blicken, nachdem Holstein wenigstens für seine nächsten Ansprüche einen entschiedenen und wirksamen Schutz gefunden hat.“ Die Beschlüsse der Versammlung sollen dem Bunde „zur Kenntnißnahme“ mitgetheilt werden. Man hat augenscheinlich vermeiden wollen durch eine nochmalige besondere Anrufung des Bundes neue langwierige Verhandlungen hervorzurufen.

— Viele Mitglieder des Herrenhauses haben heut schon Berlin verlassen nnd sind in die Heimath zurückgekehrt.

Wien, 19. März. Daß die Erklärung des Hrn. v. Thouvenel auf die vom Fürsten Metternich in Betreff der vom Prinzen Napoleon gehaltenen Rede gemachte Anfrage hier in Wien befriediget habe, wie dies von mehreren Seiten gemeldet wurde, ist unrichtig. Wäre die Rede von irgend einem anderen Senator gehalten worden, so hätte man sich mit der Erklärung des französischen Ministers zufrieden geben können. Da aber diese Rede, in welcher ein gegen Oesterreich besonders feindlicher Ton herrschte, von einem Prinzen des kaiserlichen Hauses gehalten wurde, so konnte man sich mit so vagen Erklärungen, wie sie Herr v. Thouvenel dem Fürsten Metternich machte, nicht zufrieden geben, und ist dies auch, wie ich vernehme, in Paris zu erkennen gegeben worden.

Paris, 22. März. Den neuesten Nachrichten zufolge soll hier beschlossen worden sein, die Besatzung aus Rom nicht abzuberufen. General Dumont geht heute (an die Stelle von General Denoue) nach Rom. Man hält die Eventualität baldiger Truppensendungen im Auge, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß General Trochu den Befehl über eine in Lyon stationirte Division erhalten hat. — Auch meldet das „Pays“ aus **Rom**, „daß die Befürchtungen von der baldigen Ankunft der Piemontesen dort verschwunden sind. Man ist jetzt sicher, daß die französische Armee fernerhin Rom bewachen und nicht gestatten wird, daß diese Stadt gleichzeitig von den Piemontesen bewacht werde.“

— Der Bischof von Orleans hat vom heiligen Vater ein im „Ami de la Religion“ veröffentlichtes Anerkennungsschreiben für die Brochüre erhalten, mit welcher derselbe die „mit Lügen angefüllte Denkschrift Laguerronnières“ zurückgewiesen und die Rechte des heiligen Stuhles vertreten habe.

London, 19. März. Die Kronprinzessin von Preußen ist gestern Nachmittag, von Calais kommend, glücklich in Dover gelandet. Dort erwartete sie der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, und ihr Bruder, der Prinz von Wales, in dessen Begleitung sie nach kurzem Aufenthalt, ohne London zu berühren, nach Windsor weiter fuhr, wo sie nach 7 Uhr Abends anlangte. — Die Bestattung der Herzogin von Kent findet kommenden Montag statt. Vor Tagesanbruch wird die Hülle der Verstorbenen aus dem Sterbehause in Frogmore nach Windsor geführt, in der Wolsey-Kapelle bis am Abend ausgestellt, und dann in der königlichen Gruft beigesetzt werden. Wenige Wochen später jedoch wird die Leiche nach Frogmore zurückgeführt, um in dem Grabgewölbe zu ruhen, das sich die Verstorbene an einem Lieblingsplatze ihres dortigen Gartens bauen ließ. Die formelle Hoftrauer beginnt morgen, im Uebrigen ist heute schon eine allgemeine Landestrauer ausgeschrieben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 25. März.

— Durch die Nothwendigkeit, einer Ueberfüllung in zwei Klassen der Realschule erster Ordnung zu St. Petri vermittelst Einrichtung von Parallel-Klassen vorzubeugen, wurde zugleich die provisorische Anstellung von zwei wissenschaftlich gebildeten Lehrkräften, so wie eines Elementarlehrers bedingt, demnach in Folge öffentlicher Aufforderungen auch zahlreiche Meldungen eingegangen sind, unter denen sich der Magistrat für die Wahl des gegenwärtig in Prag fungirenden Lehrers Hrn. Schiltz entschieden, sowie außerdem beschlossen hat, das zweite Lehramt dem evangelisch-polnischen Prediger Herrn Mill zu übertragen, welcher zur Uebernahme eines nur provisorisch zu besetzenden Lehramtes besonders geeignet erscheint. — Zu der Elementar-Lehrerstelle ist der bisherige Hilfslehrer an der St. Petrischule Hr. Gerlach designirt.

— Die vacante Lehrerstelle in Petershagen ist durch den Lehrer Bentlin, gegenwärtig in Stutthoff, besetzt, dessen bisherige Leistungen den besten Erfolg dieser Wahl zu hoffen berechtigen.

— In der heutigen Magistrats-Sitzung ist unter den Bewerbern um die Betrauung mit dem Aufziehen der Rathsuhr und der Stellung des Glockenspiels auf dem Rathhaus-Thurme, welches Geschäft bisher von dem verstorbenen Uhrmacher Knaak wahrgenommen wurde, der Uhrmacher Kaschlinski erwählt worden.

— In der deutschen Kunstzeitung Dr. Schasler's wird von Königsberg aus berichtet, daß die Räume des hiesigen ehemaligen Franziskanerklosters für die Zwecke einer Akademie der Künste umgebaut werden sollen. Der Bericht kann nur das Projekt betreffen, welches Herr Freitag schon seit Jahren mit bewundernswerther Beharrlichkeit gegen die materielle und den Künsten abholde Richtung unserer Zeit zu verfechten suchte. Uebrigens wäre es höchst wünschenswerth und erfreulich für Danzig, wenn hier für die Kunstpflege endlich entscheidende Schritte gethan würden.

— Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten wurden vorgestern im großen Saale des Gewerbehauses zwei Vorträge gehalten, und zwar der erste: „über die Säcularschulen Englands", von Herrn Stadt-Schulrath Kreyenberg, der zweite: „über die geistige Entwickelung des Kindes", von Herrn Dr. med. Oehlschläger. Der Herr Stadt-Schulrath entwarf in der Einleitung seines Vortrags ein anschauliches Bild der kirchlichen Verhältnisse Englands, um dadurch das Verständniß für den eigentlichen Kern desselben vorzubereiten. Wie mitgetheilt wurde, bestehen neben der Hochkirche in England **36** Hauptsecten und etwa **100** Nebensecten, die hauptsächlich theologischen Spitzfindigkeiten ihre Entstehung verdanken, aber trotzdem von ihren Mitgliedern mit einer wahren Leidenschaftlichkeit gehegt und gepflegt werden. — Es liegt auf der Hand, daß die Sectirer ihre religiösen Grundsätze auch in die Schule zu verpflanzen suchen und daß es so nur schlechte Schulen sind, die unter ihrem Einflusse entstehen. Diesem Uebelstande entgegen zu wirken, sind die sogenannten Säcularschulen gegründet worden. Dieselben lassen sich in ihrem Unterricht durchaus nicht auf die positive Theologie ein. Gleichwohl sind sie eifrigst bestrebt, in den Kindern das religiöse Gefühl zu wecken. Sie wollen möglichst unabhängig sein und suchen einzig und allein dem practischen Leben Rechnung zu tragen. Wie aus dem umfangreichen Vortrag des Herrn Stadt-Schulrath Kreyenberg hervorging, sind die Säcularschulen Englands auf Grund der Prinzipien einer durchaus rationellen Erziehungsmethode, wie sie auch von den hervorragendsten Pädagogen Deutschlands gelehrt wird, ins Leben gerufen worden. Der ganze Vortrag zeichnete sich durch eine außerordentlich pädagogische Gründlichkeit aus und hat ebenso bei den Freunden des Unterrichts- und Erziehungswesens, wie bei den Fachmännern selbst das lebhafteste Interesse erregt. — Ueberaus gewandt, erfahrungs- und geistreich behandelte auch Hr. Dr. Oehlschläger sein Thema und erwarb sich allgemeinen Beifall.

— Morgen wird Herr Dr. Brandt einen Vortrag über Jean Paul halten. Das Thema ist so interessant, daß die zahlreichste Betheiligung nicht fehlen kann.

— Der Marine-Effectenhändler, Schneidermeister Dallhammer in Berlin, ist zum Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen-Admiral Adalbert von Preußen ernannt worden.

— Heute Vormittag wurde die Feuerwehr zur Löschung eines Schornsteinbrandes nach der Gr. Oelmühlengasse gerufen.

— Der gestrige Palmsonntag blühte in so schönem Frühlingslichte wie wir es selten erlebt. Auf den Straßen und den Spaziergängen bewegten sich die Menschen, wie zum neuen Leben erwachend. Wer wurde da nicht an die schönen Eichendorff'schen Verse erinnert:

> Zu des alten Domes Hallen
> Hell und menschenreich der Pfad!
> Frohe Botschaft hör' ich schallen,
> Daß der Liebeskönig naht!
>
> Eilet, geht ihm doch entgegen;
> Wandelt mit ihm Schritt für Schritt
> Auf den blutbesprengten Wegen —
> In dem Garten, wo er litt!
>
> Habt Ihr nicht die Mähr vernommen,
> Daß der Frühling mit ihm zieht,
> Und im Herzen aller Frommen
> Süßes Wunder schnell erblüht.

Dirschau. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde hier unter freudiger Bewegung der ganzen Einwohnerschaft festlich begangen. In dem schönen Empfangsgebäude des hiesigen Bahnhofes fand ein solennes Diner statt, an welchem sich außer vielen hiesigen Bewohnern auch eine Anzahl unserer benachbarten Gutsbesitzer betheiligte. Während des Diners erließ die Festversammlung an Se. Majestät den König per Telegraph den ehrfurchtsvollsten Glückwunsch und nicht enden wollender Jubel entstand, als nach Verlauf einer guten Stunde folgende Antwort per Telegraph erging: „Den getreuen Bürgern Dirschaus sage Ich meinen besten Dank. Wilhelm." Um 7 Uhr Abends begann die Illumination, welche recht gut ausfiel, und ein in der Bürgerressource stattfindender Ball beendigte die Feier.

ʒ Tiegenhof, 23. März. Auch hier wurde gestern der hohe Geburtstag Sr. Majestät des Königs recht festlich begangen. Nachdem in den Schulen die angeordnete Feier stattgefunden, riefen die Kirchen-Glocken zur frommen Andacht, bei welcher Herr Pfarrer H. über den Text: „Der Herr leitet die Herzen der Könige wie Wasserbäche" eine treffliche, inhaltsreiche Rede hielt. — Abends fand eine allgemeine Illumination statt, wobei zahlreiche Böllerschüsse von den Schiffsgefäßen des Tiegeflusses — unserer Lebensader — den Jubelruf der herumziehenden Volksmenge accompagnirten. — In der ersten Ressource wurden auf dem festlich decorirten Theater die 8 Provinzen des Staats, nach ihren Boden-Erzeugnissen, Gewerbefleiß 2c. 2c. in lebenden Bildern allegorisch dargestellt. — Borussia, mit Helm, Schild und Speer gewappnet, führte sie mittelst eines sehr gelungenen poetichen Vortrages nach einander vor und ein Schluß-Tableau, mit bengalischer Beleuchtung, vereinigte alle Völker um die bekränzte Büste unsers geliebten Landesvaters, die mit einem jubelnden Hoch von den Anwesenden begrüßt wurde. Dies Ganze von Herrn Dr. W. — dem wir schon so manchen theatralischen Genuß verdanken — verfaßt und trefflich arrangirt, übertraf alle Erwartung. — Ein Festessen vereinigte demnächst die zahlreich Anwesenden zum frohen, gemüthlichen Beisammensein, wobei vom hiesigen Gesang-Vereine patriotische Gesänge vorgetragen und nach dem Toaste auf Se. Majestät den Könige und Allerhöchst dessen Haus, auch Herrn Dr. W. und allen Theilnehmern an der schönen Darstellung, der schuldige Dank mit vollem Glase dargebracht wurde. Mit einem Tanz-Divertissement, das bis zum heutigen Morgen währte, wurde dieses schöne patriotische Fest beschlossen. Möge dasselbe zum Heil und Segen unseres lieben Vaterlandes noch recht oft wiederkehren, begleitet und gehoben von den Segnungen des goldenen Friedens!

— Der bisherige Kreisrichter Bakoff zu Flatow ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Conitz und zugleich zum Notar im Departement des Apellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tuchel, ernannt worden.

— Der Rechtsanwalt und Notar Holder-Egger in Neuenburg ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin als Rechtsanwalt an das Kreisgericht in Schlawe, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Königsberg. Seitens der städtischen Ritterschaft werden bereits Vorbereitungen zur „Erbhuldigung" in Königsberg getroffen. Ein ostpreußischer Gutsbesitzer, der kürzlich in Berlin war, erzählte, daß der Wunsch ausgesprochen worden sei: „recht viele Uniformen in Königsberg zu sehen."

Naugard, 20. März. Heute wurde der älteste Gefangene der hiesigen Straf-Anstalt, der zu lebenswieriger Strafe verurtheilte Caspar Maske, welcher bereits seit 1821 inhaftirt ist, durch Seine Majestät den König begnadigt und in seine Heimath, Neustettiner Kreis, entlassen.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
23	5 ½	336,56	+ 2,6	SW. schwach, fast ganz bew.
24	12	338,80	+ 8,4	SSW. mäßig, do. do.
25	8	338,68	+ 3,3	S. frisch, leicht bezogen.
[illegible]	12	337,90	+ 7,4	do. do., hell und schön.

Stadt-Theater.

Gestern hat Herr Ewald Grobecker vom Großherzoglichen Hoftheater zu Wiesbaden, ein früherer Liebling unseres Publikums, auf dem hiesigen Stadt-Theater einen Cyklus von Gastrollen eröffnet. Der ausgezeichnete Künstler hat unter den Augen unseres Publikums den eigentlichen Grund zu seiner glücklichen Carrière gelegt; und es ist deßhalb sehr erklärlich, daß das Wiedersehen nach langer Trennung von beiden Seiten ein sehr herzliches war. Die beliebte Gesangs-Posse: „Einer von unsere Leut'" ging behufs seiner Wiederbegrüßung in Scene. Die Zuschauerräume hatten sich trotz des hellen heitern Sonnenscheins, welcher die Bewohner der Stadt vor die Thore lockte, außerordentlich zahlreich gefüllt. Als Herr Grobecker auf der Bühne erschien, wurde er lebhaft empfangen, worauf die Leistung in seiner Rolle den schönen Eindruck des Wiedersehens Schritt für Schritt erhöhte. Schon der gemüthsinnige und kunstgerechte Vortrag der Couplets, durch welche sich Herr Grobecker auszeichnet, wäre vermögend gewesen, die alten Sympathien für ihn auf das Lebhafteste neu zu erwecken. Indessen liegt noch ein tieferer und herzgewinnender Grund der enthusiastischen Theilnahme in seinem decenten Spiel, das mit weiser Vorsicht die Klippen der modernen Posse glücklich umgeht und durch eine vollendete Technik die edleren Momente des darzustellenden Characters als zu einem harmonischen Ganzen vereinigt erscheinen läßt. — Recht anerkennungswerth waren auch die Herren Lipsky, Bartsch und Cabus in ihren Leistungen bei der Darstellung des Stückes.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Eine verhängnißvolle Serviette.] Am 6 November vor. J. erschien der Mühlenbesitzer Friedrich Wilhelm Mielke aus dem Berenter Kreise, nachdem er auf dem Stadtgericht hierselbst einen Termin gehabt, in den Räumen des Rathsweinkellers, um sich gütlich zu thun. In seiner Begleitung befand sich der Geschäfts-Commissionär Patzer, eine in der hiesigen Umgegend sehr bekannte Persönlichkeit und ein dritter Mann. Alle drei Männer saßen bald an dem Tische und verzehrten den dampfenden Braten, während der Wein vor ihnen obwohl nicht im Becher, so doch im Glase perlte und sie zum Trinken einlud. Sie tranken und aßen denn auch tapfer drauf los und waren seelenvergnügt, worauf sie die Zeche bezahlten und nunmehr die Ueberzeugung hatten, daß sie mit dem besten Gewissen das Local verlassen könnten, um die Heimfahrt anzutreten. — Mielke eilte darauf mit Patzer dem Bahnhof zu, wo die Beiden miteinander nach den Huldigungen, die sie dem Bacchus im Raths-Wein-Keller dargebracht hatten, dem Bockbier derb zusprachen. Indessen nahm eine Droschke in der größten Eile ihren Lauf nach dem Bahnhof. Der Droschkenkutscher peitschte das Pferd mit der ganzen Kraft seines Armes, dieses keuchte entsetzlich, erreichte aber dennoch zur rechten Zeit das Ziel am Bahnhof. Aus der Droschke heraus stieg der Oberkellner des Rathsweinkellers, Hr. Rettée, eilte stehenden Fußes zu den Herren Mielke und Patzer und sprach: Warum habt Ihr Gutes mit Bösem vergolten? — Mußten sich die angeredeten Herren nicht sofort an den Becher Joseph's in Egypten erinnern, den dieser dem Benjamin in den Sack hatte legen lassen? Indessen konnten sie sich auch gleich sagen, daß sie nicht aus einem Becher, sondern nur aus einem Glase getrunken, daß also auch kein verhängnißvoller Becher bei ihnen gefunden werden könne. Dem Blick der Sicherheit, der aus diesem Bewußtsein strahlte, trat der Herr Oberkellner mit einer Hinweisung auf eine Serviette entgegen. Es sei ihm, sagte er, eine solche abhanden gekommen, und er habe einen wohl gegründeten Verdacht gegen einen der Herren. Da suchten die Herren Mielke und Patzer wie die Söhne Jakob's dem Haushalter Joseph's gegenüber ihre Unschuld zu betheuern. Indessen holte der Herr Oberkellner den auf dem Bahnhof stationirten Gensd'arm Hrn. Worm herbei, um eine Untersuchung vorzunehmen. Als dieser kam, griff Hr. Mielke schnell in seine Rocktasche und holte eine Serviette hervor und zwar dieselbe, welche im Raths-Wein-Keller auf unbegreifliche Weise verschwunden war. Herr Mielke hielt sich auch jetzt noch für unschuldig, und behauptete, daß, wenn er mit eigenen Händen und kein Anderer die Serviette in seine Tasche practisirt habe, er dieselbe zweifelsohne für sein Schnupftuch gehalten. Patzer bemerkte ihm sofort, daß die Sache für ihn sehr gefährlich werden könne, zumal er mit seiner Frau in Scheidung stehe. Dieselbe würde durch diesen Vorfall einen wichtigen Grund für die Scheidung geltend zu machen und ihn als den schuldigen Theil darzustellen suchen. — Zugleich wandte sich Herr Patzer zu dem Herrn Oberkellner und sprach: Angezeigt muß die Sache werden. Wenn Sie es nicht thun, so thue ich es! — Da griff Herr Mielke in seine Tasche und holte einen blanken Thaler hervor, um, wie er in der öffentlichen Gerichtsverhandlung behauptete, die Zeche dem Bahnhofswirth zu bezahlen. Als der Herr Gensd'arm Worm denselben sah, rief derselbe in großer Entrüstung: Bestechen lasse ich mich nicht! — Dieser Vorfall war die Veranlassung, daß sich die Herren Mielke und Patzer, Ersterer unter der Anklage des Diebstahls und des Versuchs, einen Beamten bestechen zu wollen und Letzterer ebenfalls des Versuchs der Beamtenbestechung beschuldigt, auf der Anklagebank befanden. Die Frau des Hrn. Mielke hatte es nicht unterlassen, bei der Denunciation thätig zu sein. Hr. Mielke, der von Hrn. Rechtsanwalt Lindner in Berent sehr geschickt vertheidigt wurde, behauptete unschuldig zu sein und war so glücklich

nach einem umfangreichen Zeugenverhör freigesprochen zu werden. Herr Patzer, der beschuldigt war, mit einem vom Hrn. Mielke erhaltenen Fünf-Thalerschein Bestechungsversuche gemacht zu haben, wurde gleichfalls freigesprochen, da seine Schuld durch die Zeugenaussage nicht erwiesen werden konnte.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 23. März. An unserer Kornbörse wurden in d. W. 1400 Lasten Weizen umgesetzt. Die Hauptmasse bestand aus Stromzufuhren, der kleinere Theil aus Verkäufen vom Speicher, schwimmenden Ladungen laut Connoissement, und Landzufuhren. Schöner Weizen nahm einen bedeutenden Aufschwung, wurde mit leidenschaftlicher Beflissenheit gesucht und mindestens fl. 30 pro Last theurer bezahlt wie in v. W., insofern die Qualität erwogen wird. Es wurden von dieser Waare, deren Bestände so gering sind, ein paar hundert Lasten gekauft und mit fl. 750, fl. 745 bezahlt. Ein kleines Partiechen von höchster Auszeichnung war ausgestellt, wofür gar keine Forderung gemacht wurde. Man sagt, es sei ziemlich bedeutend über fl. 800 geboten worden, ohne den Verkäufer zu rühmen. Von frischem Weizen wurden nur die besten Gattungen begünstigt und 2 bis 3 Sgr. pro Scheffel besser bezahlt; die mittlen Gattungen blieben ohne bemerkbare Werthveränderung und geringe konnten sich znm Theil nur schwach behaupten, zum Theil waren sie nur zu ermäßigten Preisen anzubringen. Rother gesunder 122.27pf. Weizen 88 bis 98 Sgr. pro Scheffel. Schöner hochbunter 131pf. 110; hellbunter 129.30pf. 105 bis 107; 125.27pf. 97½ bis 102; gutmittle 122.24pf. Gattungen 90 bis 94; ordinäre bunte ausgewachsene 118.21pf. 75 bis 85. Verschiedene Umstände wirkten neuerlich auf den Weizenhandel günstig ein; in England soll das Aussehen der Saaten gelitten haben, für französische Rechnung werden Ankäufe in Nordamerika gemacht, und die Geldverhältnisse bessern sich, da die französische und englische Bank den Diskont heruntergesetzt haben. Wodurch die außerordentliche Höhe desselben herbeigeführt wnrde, ist bis jetzt wohl nur von den tiefsten Kennern der großen Geldverhältnisse errathen worden; möglicherweise war es bloße Vorkehrung in der Befürchtung, daß die amerikanischen Wirren den ganzen Merkantilstand über den Haufen werfen würden. Die Ansichten über die Beweglichkeit des Geldes und den engen Zusammenhaug der gesammten Kreditzustände haben übrigens bei dieser Gelegenheit starke Berichtigungen erfahren, denn während dort der Diskont auf 8 pCt. stieg, blieb er bekanntlich bei der Preußischen Bank 4, und im Privatverkehr ist bestes Papier gern auf 2½ gemacht worden. Dennoch hat kein Hinüberströmen des Geldes stattgefunden und unser Bankgeschäft blieb ungestört. — In Roggen fand ein ansehnlicher Verkehr statt, doch mußten die Verkäufer sich zur Nachgiebigkeit verstehen. Geringe Gattungen wurden 1½ bis 2 Sgr. pro Scheffel wohlfeiler. Auf 125pf., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu oder ab, wurde bezahlt für 112.15pf. 47 bis 49 Sgr., 117.20pf. 51 bis 52½, 123.25pf. 54½.55½, 127.29pf. 56½ bis 58. Der Umsatz betrug 450 Lasten und bestand theils aus Zufuhren, theils aus schwimmenden Ladungen. — In Gerste unbedeutendes Geschäft. Kleine 95.100pf. 33 bis 37½ Sgr., 103.6pf. 42 bis 45, beste 108.9pf. 48 bis 50. Große 104.8pf. 44 bis 48 Sgr., 110pf. 50. — Schöner Hafer von 50zollpf. wurde mit 30 Sgr. bezahlt. Gewöhnlicher ohne Verkehr. — Die abermals starke Zufuhr von 300 Lasten Erbsen bestand meistens aus Futterwaare. Die Verkäufer mußten ihre Forderungen ermäßigen und fanden dann einen recht lebhaften Absatz zu 43 bis 53 Sgr. für Futter-, je nach Güte und Trockenheit. Koch- 56 bis 58 Sgr., feine 59 bis 60. — Wicken finden jetzt gar keine Frage mehr. 40 bis 45 Sgr. sind sehr schwer zu bedingen. Angeschimmelte, obgleich trockene, mußten zu 30 Sgr. erlassen werden. — Von Spiritus 450 Ohm Zufuhr, wovon 100 auf 20⅔ Thlr. pro 8000, das Uebrige auf 20 7/12 schwer angebracht wurden. Etwas scheint für Ostpreußen genommen zu werden, aber geboten werden nur 20½ Thlr. — Es finden sich nur einige Mittheilungen über den Stand unserer Saaten, wonach es ihnen nicht anzusehen ist, daß sie so schwach in den Winter kamen. Von der Rübsenpflanze wird weniger gut geurtheilt. Die Ackerbestellung leidet Verzug durch die große Nässe. Im Lauf dieser Woche hatten wir wieder Schnee, der erst in 48 Stunden schwand.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. März:

A. Niessen, Margar., v. Assenrade; B. Bülow, Thyra u. A. Winther, Anna, v. Veile; C. Ristow, Fritz u. J. Muswik, Julie Moses, v. Swinem.; J. Korff, Pauli Vietschow, v. Lübek; P. Timm, Anna Charl., v. Kiel; S. Köster, Fiducia, v. Grnnendeich; H. Voß, Gallibei u. J. Jahnke, Joh. Heinr., v. Rostock; J. Busfert, Carl Aug. u. W. Ohrloff, Kön. Ernst Aug. v. Swinem.; F. Schlücker, Heinrich, C. Bukhagen, Alwina, J. Krumm, Wohlfahrt u. J. Blohm, Johann, v. Stralsund; C. Schöngrün, Janus, J. Thiese, Carl Gustav, J. Niemann, Aug. Charl. u. D. Kasch, Jupiter, v. Wolgast; C. Bradhering, Everdina, v. Rostock, m. Ballast.

J. Korff, Pauli Vietschock ist wiedergesegelt.

Course zu Danzig am 25. März:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	—	—	6.18½
Hamburg kurz		—	—	156
do. 2 M.		149⅝	—	149⅝
Warschau 8 T.		87	—	—
Staats-Schuldscheine 3½%		87½	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		101½	—	—
do. 5 %		106	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 25. März:
Weizen, 66 Last, 127pfd. fl. 590, 123.24pfd. fl. 547½, 122pfd. fl. 530, 116pfd. fl. 475.
Roggen, 123 Last, fl. 282—330 pr. 125pfd.
Gerste, 5 Last, gr. 113pfd. fl. 315, 104.105pfd. fl. 264.
Hafer, 25 Last, 47.48pfd. Zollgew. fl. 182 pr. 50pfd. auf Lieferung.
Erbsen, w., 36 Last, fl. 300—330, grüne fl. 390.
Wicken, 25 Last, fl. 255.

Berlin, 23. März. Weizen 72—84 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 45½—48 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 24—27 Thlr.
Rüböl 10¾ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 Thlr.

Königsberg, 23. März. Weizen 80—103 Sgr.
Roggen 40—55 Sgr.
Gerste, große und kleine 35—45 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße 50—60 Sgr., graue 60—75 Sgr.

Graudenz, 22. März. Weizen 75—90 Sgr.
Roggen 40—50 Sgr.
Hafer 25—28 Sgr.
Gerste 35—37 Sgr.
E bsen 45—47 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Jäger a. Heilbronn, Römer a. Brandenburg, Loßberger a. Hanau, Meyer a. Bremen, Lindner a. Berlin, Boor a. Carlsruhe, Jackson a. Hull und Krapels a. Emmerich. Hr. Oekonom Valois a. Dirschau.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schneidemühl u. Rabe a. Berlin und Schwarz a. Schwetz.

Schmelzer's Hôtel:

Hr. Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Koß n. Gattin a. Menderitz. Die Hrn. Kaufleute Levy a. Thorn, Kolbe a. Zanow, Gottstein a. Bromberg, Otto, Soldin und Hahn a. Berlin und Koch a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Krojewski n. Gattin a. Gleinitz und Mehnert a. Pommern. Hr. Gutspächter Allan a. Dargelow. Hr. Apotheker Knigge a. Neuteich. Hr. Administrator v. Cölln a. Eichwalde. Hr. Rentier Malloneck a. Elbing. Hr. Gasthofbesitzer Isecke a. Pr. Stargardt. Hr. Mühlenbesitzer Marx a. Neumühl. Die Hrn. Kaufleute Freund u. Jacobowitz a. Berlin, Thormann a. Leipzig und Prohl a. Zugdam. Hr. Chemiker Loose a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Der Königl. Kammerherr Hr. Graf Leibnitz von Pibnitzki a. Marienburg. Hr. Oberst-Lieut. a. D. Hewelke a. Warczenko. Hr. Gutsbesitzer Fließbach a. Semlin. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau. Hr. Mühlenbaum. Seemann a. Wittenberg. Hr. Mäkler Melchior n. Fräulein Tochter a. Breslau. Die Herren Rentier Guder und Oekonom Kuhn a. Petershoff. Die Hrn. Kaufleute Diersch a. Paris, Listner a. Plauen, Müller a. Nordhausen und Wellbrand a. Coblenz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Hübschmann a. Rahmel. Hr. Kaufmann Fürstenberg a. Stettin. Hr. Oekonom Leder a. Schluchow.

Deutsches Haus:

Die Herren Kaufleute Kalkstein a. Berlin, Stampe a. Erfurt u. Steinert a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Litzau a. Gnewinke und Wolter aus Lichtenau. Hr. Oekonom Zingler a. Gablenau. Hr. Fabrikant Otschek a. Gnesen u. Rentier Schachteberg a. Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 26. März. (VI. Abonnement No. 14.)

Die Zigeunerin.

Romantische Oper in 3 Akten, nach dem Englischen v. Kupelwieser. Musik v. M. W. Balfe.

Mittwoch, den 27. März. (VI. Abonnement No. 15.)

Gastspiel des Herrn Ewald Grobecker,
vom Herzoglichen Hoftheater zu Wiesbaden.

Der Vetter.

Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Hierauf:

Ein gebildeter Hausknecht.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Kalisch.

Bekanntmachung.

In den Declarationen zu den durch die Niederlande über Rotterdam oder durch Belgien via Ostende resp. durch Belgien und Frankreich via Calais zu befördernden Fahrpostsendungen nach Großbritannien muß außer der näheren Bezeichnung der in dem Päckete befindlichen Gegenstände die Angabe enthalten sein, aus welchem Stoffe die Waaren bestehen. Auch ist es nothwendig, den Werth der Sendung in den Declarationen genau anzugeben, da eine zu geringe Werthsdeclaration unter Umständen die Confiscation der Sendung Seitens der Britischen Steuer-Behörde zur Folge haben kann.

Berlin, den 18. März 1861.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Heute und die folgenden Tage werden wir die gewöhnliche **Oster-Collekte für unsere Armenschulen** abhalten lassen. Wir zählen auch für dieses Mal auf recht reichliche Gaben, um damit die hülfsbedürftige arme Jugend, deren Zahl sich auf ca. 500 beläuft, bestmöglichst unterstützen zu können. Gottes reicher Segen und das Bewußtsein einer guten That möge den edlen Wohlthätern lohnen.

Danzig, den 25. März 1861.

Die Vorsteher sämmtlicher Pauperschulen.
Lotzin. **L. G. Homann.**

Berliner Börse vom 23. März 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101⅞	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	105¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1856	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1853	4	97¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	87¾	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118⅜	117⅜
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85⅛	84⅝
do. do.	4	95	94½
Pommersche do.	3½	89¼	88⅓

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	99	98½
Posensche do.	4	—	101
do. do.	3½	—	94¼
do. neue do.	4	90½	—
Westpreußische do.	3½	—	83⅝
do. do.	4	95¼	—
Danziger Privatbank	4	89	—
Königsberger do.	4	84½	—
Magdeburger do.	4	79½	—
Posener do.	4	82½	81½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	97⅜
Posensche do:	4	93	—
Preußische do.	4	—	96
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124¼	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	42¾
do. National-Anleihe	5	—	50¾
do. Prämien-Anleihe	4	57¼	56¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	80¾	79¾
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.